

Interview mit Landrat Heinz Eininger

„Man muss wissen, was die Menschen bewegt“



Der Landrat des Kreises Esslingen spricht über sein Amt, seine Motivation, die Aufgaben der Kreispolitik, den Initiativkreis und Jugendbeteiligung.

Mitglieder des Initiativkreises haben Heinz Eininger, den Landrat des Landkreises Esslingen interviewt. Der erste Teil des Interviews fand in Video-Form, der zweite Teil schriftlich statt. Auf Instagram (@initiativkreis_esslingen) könnt Ihr euch das digitale Interview ansehen.

Herr Eininger, für welche Themen ist der Landkreis im Gegensatz zur Kommune zuständig?

Die Gemeinden und die Städte haben grundsätzlich die Zuständigkeit in ihrem selbstverwalteten Bereich. Wenn es die Möglichkeiten der einzelnen Kommune übersteigt, kommt der Landkreis ins Spiel. Man nennt das auch „Subsidiaritätsprinzip“. Immer der, der am nächsten an den Themen dran ist, soll zunächst die Aufgabe erfüllen. Um die anderen Aufgaben kümmert die nächst höhere staatliche Ebene, hier eben der Kreis:

**Interview Landrat Heinz Eininger 10.09.2020, Büro Landrat
Initiativkreis
23.09.2020**

Den öffentlichen Nahverkehr zum Beispiel kann man nur begrenzt auf eine Kommune fokussieren. Den muss man auf den Kreis, bei uns sogar auf die Region, ausrichten. Anderes Beispiel: eine Stadt wie Esslingen kann zwar ein Krankenhaus unterhalten, sie macht es freiwillig, aber der gesetzliche Auftrag, ein Krankenhaus zu betreiben, liegt beim Landkreis. Wir gestalten auch die ganze soziale Beratungslandschaft für die Einwohner im Landkreis - von der Jugend- und Altenhilfe bis zu den Fragen rund um behinderte Menschen. Diesen Auftrag erfüllen wir mit Beratungsstellen, aber auch mit den notwendigen staatlichen und öffentlichen Leistungen.

Auch das berufliche Schulwesen und die Sonder- und Förderschulen betreiben wir als Landkreis, weil wir damit ein Angebot für die gesamte Kreisbevölkerung machen. Die beruflichen Schulen befinden sich in Esslingen, Kirchheim und Nürtingen - somit sind wir auch in der Fläche vertreten.

Eine unserer Arbeitsgruppen nennt sich ja „Junges Wohnen“. Welche Rolle spielt der Landkreis beim Thema Wohnraumversorgung?

Die Wohnraumversorgung ist eine Aufgabe der Städte und Gemeinden. Die Kommunen haben die Planungshoheit, und sie haben auch oft die Grundstücke dafür. Für den Wohnbau bedienen sich die Gemeinden häufig sogenannter Wohnungsbaugesellschaften, aber natürlich handelt dort vor allem auch der private Markt. Wir als Landkreis haben vor zwei Jahren das Thema Wohnraum aufgegriffen und einen Fachtag zum Thema Wohnen veranstaltet. Im Rahmen dieses Fachtages ist von den Wohnungsbaugenossenschaften aufgezeigt worden, wie man Wohnraum zu fairen Preisen schaffen kann. Kern der Überlegungen war, ein Systemgebäude zu entwickeln, das mehrfach übertragbar ist. Die Kommunen sollen also Grundstücke zur Verfügung stellen und so beplanen, dass relativ schnell preiswerter Wohnraum geschaffen wird. Die Stadt Esslingen zum Beispiel hat das sehr breit aufgegriffen mit der Esslinger Wohnungsbaugesellschaft, die auch federführend an der Entwicklung eines solchen Konzepts beteiligt war. Die Aufgaben des Landkreises liegen bei dieser Thematik vor allem in der Umsetzung des Wohngeldgesetzes und im Erfüllen von Sozialleistungen. Die Anspruchsgrundlagen dafür sind in Gesetzen geregelt, die Bürgerinnen und Bürger stellen entsprechend dazu ihre Anträge beim Landkreis.

Was sind aus Ihrer Sicht die drei wichtigsten Themen im Landkreis in den vergangenen 20 Jahren gewesen?

Für mich war das Thema der Entwicklung unserer Krankenhausstruktur zentral. Wir haben in den vergangenen Jahren aus fünf Krankenhausstandorten drei gemacht und strukturell so verändert, dass wir nun ein hochleistungsfähiges Angebot zu guten Bedingungen für die Menschen im Landkreis haben. Das zweite große Thema war das berufliche Schulwesen: Wir haben in den letzten 20 Jahren etwa 150 Millionen Euro in das berufliche Schulwesen gesteckt, und mehr als 60 Millionen Euro wurden in die Sonderschulen investiert. Das bedeutet für mich, jungen Menschen Bildungschancen zu eröffnen. Sie erleben einen guten Start ins Berufsleben, wenn sie gut ausgebildet

**Interview Landrat Heinz Eininger 10.09.2020, Büro Landrat
Initiativkreis
23.09.2020**

sind. Dies ist für mich eine der wichtigsten Aufgaben des Landkreises, weil unsere Betriebe junge und gut ausgebildete Menschen brauchen.

Als dritten Punkt haben wir in diesen 20 Jahren einen unglaublichen Ausbau des öffentlichen Personennahverkehrs erlebt. Alle großen Kreisstädte sind an der Schiene - von der Stadtbahn bis zur vollwertigen Eisenbahn, einem DB-Zug, aber auch am S-Bahnnetz - angebunden. Wir haben die Fahrplanangebote ausgebaut und die Fahrpreise reduziert. Ich glaube, dass wir uns da als Landkreis sehen lassen können.

Lassen Sie uns ein bisschen träumen. Wo sehen Sie den Landkreis Esslingen in 10 Jahren?

Ich will jetzt nicht sagen, wer Visionen hat, der sollte zum Arzt gehen, wie es Altbundeskanzler Schmidt formuliert hat. Ich bin der Meinung, dass wir zurzeit in solch unsicheren Zeiten leben, dass es ganz schwierig ist, Prognosen zu stellen. Für mich wäre unser Landkreis dann gut aufgestellt, wenn junge Menschen Bildungschancen haben und wenn wir für eine intakte Umwelt sorgen. Deshalb sind wir derzeit auch dabei, eine Klimaschutzagentur mit möglichst vielen Städten und Gemeinden im Landkreis zu gründen. Zudem haben wir ein so genanntes Integriertes Klimaschutzkonzept, mit einer Reihe von knapp 100 Maßnahmen, die wir umsetzen wollen.

Wenn außerdem unsere Unternehmen, die ja sehr vom Automobilbau geprägt sind, den Transformationsprozess bewältigt haben, wenn wir unseren Wohlstand sichern und weiterhin gut im Landkreis Esslingen leben können, dann wäre das mein Idealbild, wie wir ein gutes Zusammenleben organisiert bekommen. Hier leben Menschen unterschiedlicher Herkunft, unterschiedlichen Glaubens, unterschiedlicher Einstellungen. Unsere Gesellschaft darf nicht auseinanderdriften. Hierfür leisten wir im Übrigen auch ganz viel durch unser Sozialdezernat und gemeinsam mit vielen Beratungseinrichtungen, mit Kirchen, mit Vereinen und sonstigen Gruppen.

Herr Eininger, kommen wir zum nächsten Themenblock „Jugendbeteiligung“. Warum ist Jugendbeteiligung für Sie ein wichtiges Anliegen?

Es ist nicht selbstverständlich, dass sich Jugendliche für politische Prozesse interessieren und sich dabei einbringen. Zu erfahren, was Jugendliche bei wichtigen Themen zu sagen haben, ist mir ein wichtiges Anliegen. Sie haben das ja angeschnitten, beim Thema Wohnraum, beim öffentlichen Nahverkehr, auch beim Klimaschutz. Mit der Fridays-for-Future-Bewegung haben die jungen Menschen klar artikuliert, was sie von den Alten bzw. von der Politik erwarten, nämlich, dass man zügig und schnell entscheidet. Ich habe vorher im anderen Interview gesagt, man muss wissen, was die Menschen bewegt, deshalb muss man nah bei ihnen sein. Man muss authentisch sein, erfahren, was sie umtreibt. Wenn man das alles mitbekommt, kann man auch gute Entscheidungen treffen, weil sie auf einer breiten Grundlage fundieren.

Wo sehen Sie die Zukunft des Initiativkreises?

Ich finde den Ansatz gut, wie wir ihn hier gewählt haben, nämlich, dass ganz konkret Themen bespielt werden. Anfang der 1990er Jahre haben wir in Kirchheim unter Teck als eine der ersten Kommunen einen Jugendgemeinderat gegründet – damals war ich dort Bürgermeister. Dieser Jugendgemeinderat hat sich nach kurzer Zeit aufgelöst. Ich sehe die Gefahr einer institutionalisierten Form von Jugendbeteiligung darin, dass man sich dann ganz stark mit sich selbst beschäftigt. Ich glaube, das sollten wir vermeiden. Ich finde diesen themenzentrierten Ansatz ganz wichtig, denn dieser ist ja unabhängig von Leuten. Es gibt Themen, die sich nicht in zwei Jahren abarbeiten lassen. Viele ÖPNV-Themen zum Beispiel laufen über Jahre und Jahrzehnte, weil Planungsprozesse sehr komplex sind. Es ist daher gut, sich unabhängig von einem Mandat ein Thema vorzunehmen, daran mitzuwirken, zu versuchen, Entscheidungen zu beeinflussen und sich dafür die interessierten Jugendlichen an den Tisch zu holen. Diesen Ansatz würde ich gerne so fortführen.

Im Initiativkreis sind vorwiegend junge Menschen aus den großen Kreisstädten vertreten. Wie kann man Jugendliche aus kleineren Kommunen motivieren, sich im Initiativkreis einzubringen?

Wir haben 35 Jugendhäuser im Landkreis. Diese sind dort vorhanden, wo die Anzahl der Jugendeinwohner eine bestimmte Größe erreicht. Manchmal arbeiten auch Gemeinden zusammen, beispielsweise im Bereich Altdorf, Schlaitdorf und Altenriet. Dort gibt es ein Jugendhaus an drei Standorten. Es ist ein guter Weg, die Anliegen über die Jugendhäuser zu transportieren und so an die jungen Menschen heranzutreten. Wir haben hier im Haus seit ein paar Jahren ein Kreisjugendreferat. Es gibt auch die 21 jugendhaus-ähnlichen Einrichtungen, über die man ebenfalls Jugendliche kontaktieren kann. Es gibt also viele Möglichkeiten, die jungen Leute vor Ort zu erreichen, nicht zuletzt auch über die Schulen.

Denken Sie, es hätte Vorteile, wenn der Landrat – wie in den meisten Bundesländern – direkt vom Volk und nicht vom Kreistag gewählt würde?

Das stand vor Jahren auf der politischen Agenda, und ich habe mich dafür ausgesprochen. Ein vom Volk gewählter Landrat hätte eine wesentlich stärkere Stellung gegenüber der Landesregierung und auch gegenüber dem Kreistag. Ich habe ja im Kreistag kein Stimmrecht. Dann könnte ich im Kreistag selbst mitstimmen, das ist ein Vorteil.

Zudem hätte ich die gleiche demokratische Legitimation wie jeder Oberbürgermeister oder Bürgermeister. Der Landkreis Esslingen hat 535.000 Einwohner und etwa 380.000 Wahlberechtigte. Überlegen Sie einmal, wie es wäre, wenn Sie ein Mandat von so vielen Menschen hätten. So viele Wahlberechtigte hat kein Bundes- oder Landtagsabgeordneter, der Landkreis Esslingen ist ja aufgeteilt in mehrere Landtags- und Bundestagswahlkreise. Das wäre eine starke demokratische Legitimation und würde

**Interview Landrat Heinz Eininger 10.09.2020, Büro Landrat
Initiativkreis
23.09.2020**

das unterstützen, was ich immer sage, nämlich nah bei den Menschen zu sein. Da kann man natürlich sagen, dass der Landrat dadurch vielleicht etwas populistisch in seinen Entscheidungen wird, aber ich glaube nicht, dass das das Entscheidende ist. Ein vom Volk gewählter Landrat, das hätte etwas!